

PROJEKT OPTIMIERUNG BERUFSVORBEREITUNGSJAHRE

BVJ Berufsvorbereitungsangebote im Kanton Zürich

Problemanalyse & Lösungsempfehlungen

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	3
1.1. Zusammenfassung der Problemstellungen	3
1.2. Grundsätzliches Fazit.....	4
2. Allgemeine Rahmenstruktur BVJ	5
2.1. Empfehlungen	5
2.2. Entwurf eines Angebotsmodells BVJ (Typen und Profile, inkl. Zielpublikum)	7
2.3. Vorschläge betreffend Dauer, Durchlässigkeit und Klassengrösse.....	10
3. Erläuterungen zu einzelnen (insbesondere neuen) Ausbildungselementen	12
3.1. BVJ Start (Start = Arbeitstitel)	12
3.2. Besondere Ausbildungsgefässe und -elemente.....	15
3.3. Bedarf und Struktur betr. interne und externe Praktika	18
3.4. Weitere Unterstützungsangebote für Jugendliche mit besonderem Bedarf	21
Anhang	23
1. Glossar (i.A.)	23
2. Problemfelder und besonderer Unterstützungsbedarf für schwächere Jugendliche	24
3. Sammlung bestehender ergänzender Angebote (BVJ-extern).....	26
4. Berufs- und Arbeitsintegrationsprogramme für Flüchtlinge VA/FL (Von der kantonalen Fachstelle für Integrationsfragen unterstützte Projekte)	27
5. Aktuell realisierte Praxiseinsätze	28

1. Ausgangslage

1.1. Zusammenfassung der Problemstellungen

In den geführten Gesprächen mit den Anspruchsgruppen und in den Sitzungen mit den Arbeitsgruppen der Teilprojekte wurden im Wesentlichen die folgenden Themen als grosse Herausforderungen genannt:

- **Heterogenität der strukturellen Voraussetzungen der Schulen**
Unterschiedliche Voraussetzungen bzgl. Grösse, Kontexteinbettung und externe Angebote, finanzielle Möglichkeiten, Zielpublikum usw.
- **Zielpublikum**
Unklare Abgrenzung zu anderen Brückenangeboten sowie zum explizit heilpädagogischem Bereich; zunehmende Heterogenität und insbesondere Zunahme von Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten, die jedoch grundsätzlich berufsbildungsfähig sind (Abklärungsbedarf sowie Bedarf nach vermehrter Individualisierung der BVJ, vorbereitenden Elementen und zusätzlichen Begleitangeboten usw.)
- **Zulassungsvoraussetzungen**
Altersbegrenzung; Bedingung betr. obligatorischer Schulpflicht; Problematik der ungenügenden/unvollständigen Vorinformationen; usw.
- **Anschlusslösungen**
Definition der Anschlusslösungen (Bsp. Vorlehre); Übereinstimmung von Zielpublikum – Anschlusslösungen - Erfolgsquote
- **Aufnahme- und Zuteilungsverfahren**
Die optimale Zuteilung (und Planung individueller Elemente) ist oft erst nach einer gewissen Zeit möglich; tws. Bedarf nach besonderer Abklärung (bei komplexen Schwierigkeiten)
- **Dauer**
Begrenzung auf 1 Jahr (insbesondere Jugendliche mit besonderen Voraussetzungen; aber auch Vorlehre)
- **Lehrplan/Inhalt**
Zunehmend heterogener inhaltlicher Bedarf der Lernenden (insb. Jugendliche mit besonderen Voraussetzungen); zu enge Auslegung der prozentualen Gewichtung der Lernfelder hinsichtlich der Genehmigung der Schullehrpläne
- **Finanzierung**
Unklarheit betreffend pauschalen und zusätzlich vergüteten Ausbildungselementen; Modell schränkt bedarfsgerechte Zuteilung/Umteilung ein; unterschiedliche strukturelle Voraussetzungen an den Schulen haben Einfluss auf Finanzierungsbedarf (Fixkosten usw.)

1.2. Grundsätzliches Fazit

Aufgrund der wachsenden Heterogenität des Zielpublikums (insbesondere da die Zahl der Jugendlichen mit besonderen Voraussetzungen gestiegen ist) sowie aufgrund der ebenfalls heterogenen strukturellen Voraussetzungen der Schulen sind die verbindlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Schulen ihre Angebote gemäss dem jeweiligen Bedarf sowie den vorhandenen Möglichkeiten entsprechend festlegen können. Der Kanton Zürich muss aufgrund seiner Grösse (Nachfrage und Fläche) mehrere Standorte realisieren bzw. beibehalten; entsprechend flexiblere Umsetzungsoptionen sind daher notwendig.

Gleichzeitig müssen durch minimale Vorgaben die Qualität sichergestellt, Sicherheit und Klarheit geschaffen sowie eine gute Koordination der Brückenangebote ermöglicht werden. Die nachfolgenden Empfehlungen sollen einerseits als Basis für die Festlegung verbindlicher Regelungen und andererseits als Umsetzungshinweise für die Schulen dienen.

- Kapitel 2 enthält Empfehlungen zur Gestaltung/Anpassung der allgemeinen Rahmenstruktur
 - Abschnitt 2.2 enthält Empfehlungen betreffend Zielpublikum, Zielsetzungen, Zulassungsvoraussetzungen und Abgrenzung
 - Abschnitt 2.3 stellt das künftige Modell (Entwurf, in Diskussion) der BVJ-Angebote vor
 - Abschnitt 2.4 enthält Vorschläge zu Dauer, Durchlässigkeit und Klassengrösse
- Kapitel 3 enthält ergänzende Erläuterungen zu einzelnen (insbesondere neuen) Ausbildungselemente
 - Abschnitt 3.1 entwirft das Grobkonzept zum (neuen) Profil Start
 - Abschnitt 3.2 umreist die drei besonderen Gefässe „Einstiegsphase“, „Lernzielvereinbarung“ und „Individuelle Begleitung“
 - Abschnitt 3.3 Skizziert Bedarf und Struktur betreffend der praktischen Ausbildungselemente
 - Abschnitt 3.4 listet weitere spezifische Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche mit besonderem Bedarf auf
- Im Anhang sind ergänzende Information enthalten
 - Anhang 1: Glossar (in Arbeit)
 - Anhang 2: Analyse der Problemfelder und des besonderen Unterstützungsbedarfs für schwächere Jugendliche
 - Anhang 3 und 4: Übersicht über bestehende (BVJ-externe) ergänzende Unterstützungsangebote
 - Anhang 5: Übersicht über die aktuell an den Schulen realisierten Praxiseinsätze

Im Hinblick auf die Lektüre des vorliegenden Papiers ist es wichtig festzuhalten, dass der ganze Inhalt Entwurfscharakter hat und Gegenstand laufender Diskussionen in allen Projektgremien (Teilprojektteams, Steuergruppe, Auftraggeberin) ist.

2. Allgemeine Rahmenstruktur BVJ

2.1. Empfehlungen

Empfehlungen betreffend Definition Zielpublikum

Die BVJ-Angebote richten sich an Jugendliche, die grundsätzlich motiviert und fähig sind, eine berufliche Grundbildung im 1. Arbeitsmarkt (oder eine weiterführende schulische Ausbildung wie z.B. Mittelschulen, FMS, HMS, IMS usw.) zu absolvieren, jedoch

- am Ende der obligatorischen Schulzeit individuelle Bildungsdefizite (s.u.) aufweisen oder
- sich erfolglos um eine Lehrstelle oder eine weiterführende Schule bemüht oder
- nach einem Lehrabbruch bzw. nach einem Abbruch einer Mittelschule aus sachlichen Gründen keine Anschlusslösung gefunden haben oder
- das letzte Jahr der Schulpflicht (oder Teile davon) durch ein BVJ erfüllen.

Individuelle Bildungsdefizite sind: noch nicht erreichte Berufsbildungsreife, mangelnde Sprachkenntnisse bzw. Defizite im Bereich der *schulischen Grundkompetenzen* (Deutsch und Mathematik, Niveau Abschluss Sek. I), usw.

Empfehlungen betreffend Definition der Zielsetzungen und Anschlusslösungen

„Das BVJ befähigt und unterstützt die Jugendlichen, einen angemessenen Berufswahlentscheid zu treffen, einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden sowie den Eintritt in die Berufsbildung zu bewältigen. Zudem trägt es dazu bei, die Jugendlichen auf ein erfülltes Leben als Erwachsene vorzubereiten. Damit dient das BVJ der Integration der Jugendlichen in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft.“ (Rahmenlehrplan BVJ 2008)

Ziel ist es also, dass Jugendliche nach Abschluss der BVJ

- im direkten Kontakt mit der Arbeitswelt verschiedene Berufstätigkeiten kennen gelernt und praktische Erfahrungen und Referenzen gesammelt haben,
- Bewerbungsstrategien geklärt und ihre Bewerbungskompetenz entwickelt haben,
- sich für Anschlusslösungen entschieden haben, die ihren individuellen Voraussetzungen entsprechen und für die realistische Optionen im ersten Arbeitsmarkt bzw. einer Bildungsinstitution vorhanden sind,
- eine Anschlusslösung verbindlich vereinbart haben,
- die Probephase innerhalb der Anschlusslösung bestehen.

Als Anschlusslösung gelten

- Lehrbetriebe des ersten Arbeitsmarktes
- Weiterführende öffentliche und private Schulen der Sekundarstufe II, wie z.B. Mittelschulen, FMS, HMS, IMS usw.

Je nach individueller Situation sind auch andere, begründete und verbindlich vereinbarte Anschlusslösungen möglich:

- Motivationssemester
- Sprachaufenthalt
- Praktikum im ersten Arbeitsmarkt (insbesondere in Branchen, in welchen die Vergabe von Lehrstellen üblicherweise an die Bedingung eines vorbereitenden Praktikums im Betrieb geknüpft ist, wie z.B. Branchen Gesundheit und Soziales; Nachweis: Praktikumsvertrag)
- Erwerbseinstieg im ersten Arbeitsmarkt

Es ist wichtig, dass Jugendliche, mit denen bis Abschluss des BVJ keine verbindliche Anschlusslösung vereinbart werden kann, bei der Planung und Gestaltung ihres Einstiegs in die Sekundarstufe II weitere Unterstützung erhalten. Die Bezeichnung einer zentralen **Anlauf- bzw. Meldestelle**, wie zum Beispiel Netz2, würde dies sicherstellen (mit Anmeldung durch den jeweiligen BVJ-Anbieter).

Empfehlungen betreffend Zulassungsvoraussetzungen

Bewerberinnen und Bewerber können unter folgenden Voraussetzungen zum Berufsvorbereitungsjahr zugelassen werden:

- Beim Übertritt in das Berufsvorbereitungsjahr haben sie die obligatorische Schulbildung beendet. Bei Jugendlichen, die das letzte Jahr der Schulbildung bzw. Teile davon in einem BVJ erfüllen liegt ein entsprechender Entscheid der Wohnortgemeinde vor.
- Sie weisen nach, dass sie sich erfolglos um eine Lehrstelle oder die Zulassung an eine weiterführende Schule bemüht haben, oder bringen die Bestätigung einer Berufsberatungsstelle bei, dass eine Lehrstellensuche zu früh ist oder dass aus sachlichen Gründen nach einem Lehrabbruch noch keine Anschlusslösung gefunden werden konnte.
- Sie weisen eine zuverlässige Lebens- bzw. Wohnsituation nach. Bei Jugendlichen mit einer strafrechtlich relevanten Vorgeschichte (*Anmerkung: Klärung, ob weitere Bedingung nötig ist, ist noch pendent*)
- Sie sind grundsätzlich bereit, sich mit der Berufswahl, den eigenen Möglichkeiten, der Berufs- und Arbeitswelt sowie der Lehrstellensuche intensiv, realistisch und praxisbezogen auseinander zu setzen.
- Sie haben noch kein BVJ absolviert (Ausnahme: BVJ Start; s.u.).
- Sie sind im Kanton Zürich wohnhaft (*Anmerkung: Klärung Lehr- bzw. Wohnortsprinzip für Vorlehre ist noch pendent*).
- Jugendliche ausländischer Herkunft verfügen über eine Aufenthaltsbescheinigung (F oder L¹) oder –Bewilligung.
- Zu den einzelnen BVJ-Angeboten sind differenzierte Zulassungskriterien definiert. Diese dienen in der Aufnahme- und Einstiegsphase als Leitlinien.

¹ Status F = Vorläufig Aufgenommene; Status L = Mit Kurzaufenthaltsbewilligung

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt kann in begründeten Einzelfällen eine Aufnahme von Personen bewilligen, welche die Zulassungsvoraussetzungen nur teilweise erfüllen.

Anmerkung: Bei Jugendlichen mit komplexen Schwierigkeiten (Verhaltensdefizite, kognitive Schwächen, familiäre Probleme usw.; ca. 3-5% der aktuellen BVJ-Lernenden) ist teilweise im Hinblick auf die BVJ-Aufnahme bzw. Zuteilung eine differenzierte Abklärung der Ausgangslage und des Bedarfs durch entsprechende (heilpädagogische, psychiatrische usw.) Fachpersonen notwendig. Es wäre sinnvoll, das entsprechende Prozedere und die Zuständigkeiten zu klären.

Abgrenzung

Die BVJ-Angebote sind nicht geeignet für Jugendliche,

- die aufgrund einer körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigung in ihrem Alltag auf eine intensive individuelle Betreuung und Begleitung angewiesen sind oder
- die einen geschützten Rahmen bzw. umfassenden therapeutischen oder sozialpädagogischen Kontext benötigen (Sucht; massive soziale Verhaltensbeeinträchtigung oder Auffälligkeit; psychiatrische Probleme usw.).

Für diese Zielgruppe besteht ein spezifisches Bildungsangebot (siehe Projekt „Integration von Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf auf der Sekundarstufe II“).

2.2. Entwurf eines Angebotsmodells BVJ (Typen und Profile, inkl. Zielpublikum)

Im Modell gibt es verschiedene Profile, welche sowohl bildungsstarke als auch bildungsschwächere Jugendliche ansprechen (siehe auch Grafik S. 8):

- **Typ Berufswahlorientiertes BVJ:** Zielpublikum sind Jugendliche mit unklaren oder unrealistischen Berufswahlvorstellungen bzw. Jugendliche, die sich intensiv mit der Berufsfindung, Berufswahl und Lehrstellensuche auseinandersetzen möchten, sowie Jugendliche, die einen branchenspezifischen schulischen Nachholbedarf haben.
 - **Profil A** richtet sich an Jugendliche, deren Bedarf vorwiegend auf der Förderung von überfachlichen, berufsrelevanten Kompetenzen durch praktische Tätigkeiten sowie auf der Erweiterung von beruflichen Perspektiven liegt (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).
 - **Profil B** richtet sich an Jugendliche, deren Bedarf vorwiegend auf der Förderung von schulischen Kompetenzen (Allgemeinbildung) liegt; insbesondere Jugendliche, die ihre schulischen Kompetenzen (Allgemeinbildung) berufs(-feld)-bezogen stärken und erweitern möchten (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).

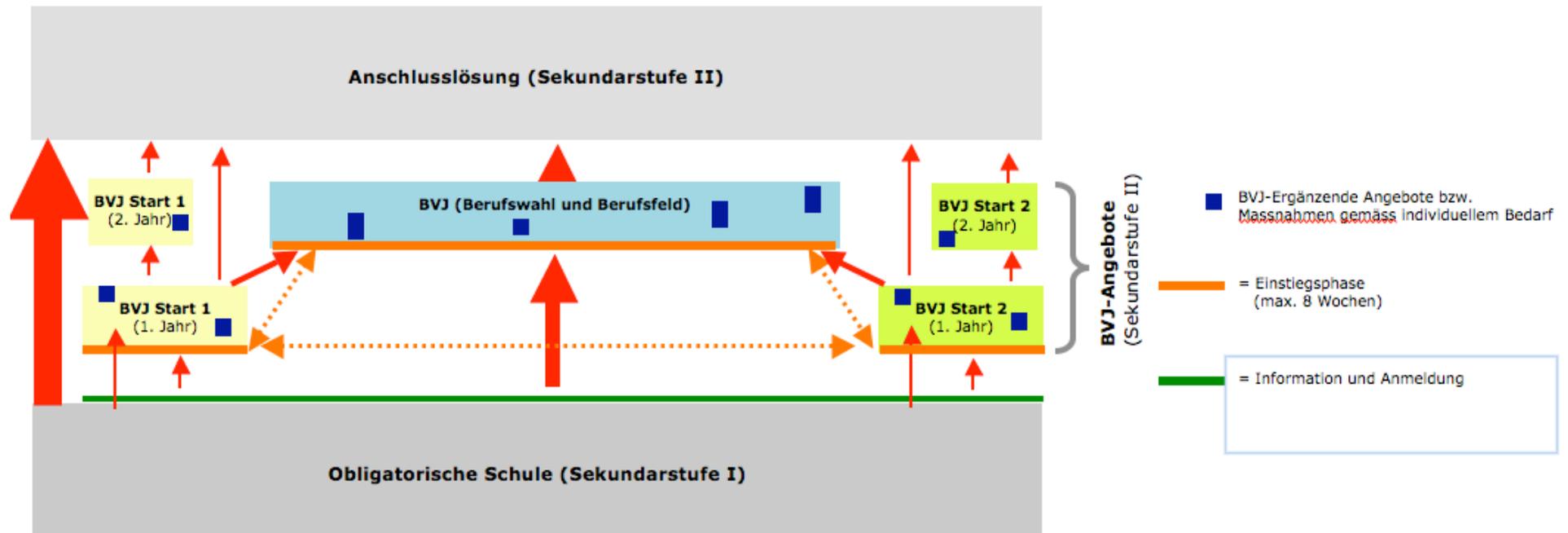
- **Typ Berufsfeldorientiertes BVJ:** Zielpublikum sind Jugendliche mit weitgehend klarem und realistischem Entscheid betreffend Anschlusslösung (Branche bzw. Beruf; weiterführende Schule), die sich intensiv mit der Lehrstellensuche auseinandersetzen möchten bzw. die innerhalb eines Branchenfelds weitere Orientierung benötigen, sowie Jugendliche, die sich gezielt auf eine konkrete berufliche Grundbildung vorbereiten möchten.
 - **Profil „Berufsfeld XY“** richtet sich an Jugendliche, deren Bedarf vorwiegend auf der Vermittlung erster, berufsfeldrelevanter Inhalte durch praktische Tätigkeiten liegt und die gleichzeitig regelmässige, verbindliche Begleitung und Unterstützung benötigen (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).
 - **Profil „Vorlehre/Berufsvorbereitung“** richtet sich an Jugendliche, deren Bedarf auf der Vermittlung erster beruflicher Grundlagen in der betrieblichen Praxis sowie allgemeinbildender und branchenkundlicher schulischer Inhalte liegt und die ausreichende persönlichen und sozialen Kompetenzen mitbringen, um ihr Praktikum im 1. Arbeitsmarkt selbstständig und zuverlässig zu absolvieren (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).

Für Jugendliche, die aus schulischen, persönlichen, sozialen oder migrationsbedingten Gründen mit besonderen Schwierigkeiten und Defiziten konfrontiert sind, jedoch grundsätzlich die Zulassungsvoraussetzungen erfüllen, besteht die Möglichkeit, in ein vorbereitendes BVJ vom Typ Start (Start = Arbeitstitel) einzusteigen (siehe Grafik):

- **Typ Start 1:** Zielpublikum sind berufsbildungsfähige Jugendliche, i.d.R. mit Migrationshintergrund, welche mangelhafte Kenntnisse/Fähigkeiten in den Bereichen Sprache/Deutsch oder (und) soziale/kulturelle Integration aufweisen und deswegen gegenüber Gleichaltrigen benachteiligt sind (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).
- **Typ Start 2:** Zielpublikum sind berufsbildungsfähige Jugendliche mit Leistungs- oder Verhaltensdefiziten, die deswegen gegenüber Gleichaltrigen benachteiligt sind und die zu ihrer Entwicklung einen engen Rahmen mit verbindlicher Begleitung benötigen. Angesprochen sind insbesondere Jugendliche mit tiefer schulischer Leistungsbereitschaft (Schulmüdigkeit; negative schulische Vorerfahrungen; bildungsferner Kontext usw.), Lern- und schulischen Leistungsschwächen, Bildungsdefiziten (schulische Lücken bzw. bei Nichterreichen schulischer Bildungsziele) sowie Defiziten bzgl. Selbst- und Sozialkompetenz (wenig Kooperationsbereitschaft, Verhaltensschwächen usw.), aufgrund derer sie in regulären BVJ-Klassen zur Belastung würden (Kriterien für die Zuweisung: *sind noch in Arbeit*).

PROJEKT OPTIMIERUNG BERUFSPREPARATIONSGEHTRE

Graphik „Angebotsmodell BVJ“



Der reguläre Weg im Angebotsmodell ist von der Obligatorischen Schule in das „blaue“ BVJ (Berufswahl oder Berufsfeld) und danach in eine Anschlusslösung. Falls die Jugendlichen mit einem BVJ Start beginnen, ist der reguläre Weg, nach dem ersten Jahr BVJ Start in eine Anschlusslösung oder falls nötig in das „blaue“ BVJ zu wechseln und danach in eine Anschlusslösung. Die weiteren abgebildeten Varianten sind Ausnahmefälle. Alle Varianten werden im folgenden Kapitel („Kombinationsmöglichkeiten“) beschrieben. Das wichtigste Ziel ist immer, eine nachhaltige Anschlusslösung für die Jugendlichen zu finden. Die weiteren Elemente des Modells (Einstiegsphase etc.) werden im Kapitel 3 erläutert.

2.3. Vorschläge betreffend Dauer, Durchlässigkeit und Klassengrösse

Dauer und Beginn

- Alle BVJ-Typen dauern 1 Jahr und beginnen im August.
- Der Einstieg erfolgt in der Regel im August, ist jedoch grundsätzlich und insbesondere in den BVJ Typ Start gemäss individuellem Bedarf jederzeit möglich (z.B. Wechsel aus anderem BVJ nach Einstiegsphase; Einstieg nach Time-out; Migration usw.) und beginnt mit einer individuellen Einstiegsphase. Angebrochene Jahre im Umfang von mehr als 4 Monaten gelten (im Hinblick auf die Gesamtdauer) als ganze Jahre.

Kombinationsmöglichkeiten

Gemäss individuellem Bedarf der Lernenden sind in folgende BVJ-Kombinationen möglich (Basis: Beurteilung der Zielerreichung und des Kompetenznachweises gemäss individueller Lernvereinbarung; siehe Abschn. 3.2):

- BVJ Start 1 oder 2 plus reguläres BVJ = 2 Jahre (bzw. max. 2 J. und 4 Mt. (siehe Abschn. 3.1)
- 2x BVJ Start 1 oder 2 mit jeweils unterschiedlicher individueller Zielsetzung gemäss individueller Lernvereinbarung (Abschn. 3.2) = 2 Jahre (bzw. max. 2 J. und 4 Mt.)

Die Schule entscheidet, in Absprache mit dem Lernenden, über die Zuteilung. Basis bildet die Beurteilung der Zielerreichung und des Kompetenznachweises gemäss individueller Lernvereinbarung (siehe Abschn. 3.2)

In begründeten Fällen kann das MBA weitere Kombinationen bewilligen:

- 2x BVJ Start 1 oder 2 mit jeweils unterschiedlicher Zielsetzung gemäss individueller Lernvereinbarung (Abschn. 3.2) plus reguläres BVJ = 3 Jahre
- 2x Berufswahl- bzw. Berufsfeldorientiertes BVJ mit jeweils unterschiedlicher Zielsetzung gemäss individueller Lernvereinbarung (Abschn. 3.2) = 2 Jahre)

Klassengrösse

Die Klassengrösse richtet sich nach dem Bedarf der Lernenden. Sie wird durch die Schule im Rahmen des definierten Spielraums (s.u.) so festgelegt, dass ein zielführender Unterricht unter Einbezug unterschiedlicher Sozialformen sowie einer bedarfsbezogenen Flexibilisierung des Einstiegs in die BVJ (siehe oben) unterstützt wird.

Es gilt der Spielraum eines jährlichen Durchschnitts von mind. 14 und max. 20 Lernenden pro Klasse (Ausnahme: Start-Profile; Absch. 3.1).

3. Erläuterungen zu einzelnen (insbesondere neuen) Ausbildungselementen

3.1. BVJ Start (Start = Arbeitstitel)

Die BVJ vom Typ Start vermitteln den Jugendlichen die für den Einstieg in ein reguläres BVJ notwendigen individuellen Ressourcen (Fähigkeiten, Wissen, Haltungen/Verhalten usw.). Wie die beiden anderen BVJ-Typen orientieren sie sich am Rahmenlehrplan BVJ, zeichnen sich jedoch durch zusätzliche Besonderheiten aus:

Zielsetzungen	Die Jugendlichen verfügen über die für den Einstieg in eine Anschlusslösung (i.d.R. Berufswahl im Rahmen eines regulären BVJ) notwendigen individuellen Ressourcen (schulische Grundkompetenzen Deutsch und Mathematik; gesellschaftliche/kulturelle Voraussetzungen; berufsbildungs-relevante überfachliche Kompetenzen; Interesse an beruflichen Fragestellungen).
Ergebnis	Vereinbarte Anschlusslösung
Pädagogischer Ansatz	
Hohe Individualisierung	Der RLP BVJ gilt als Orientierungsrahmen, innerhalb dessen individuelle Ziele und Kompetenznachweise vereinbart werden (inhaltliche Schwerpunkte: siehe unten). Basis bildet die Lernvereinbarung zwischen Lernendem und BVJ-Schule (siehe Abschn. 3.2). Werden zwei BVJ vom Typ Start absolviert, so unterscheiden sich diese bzgl. individuellen Zielen und Inhalten und bauen aufeinander auf (Basis: Lernvereinbarung).
Alltagsbezug	Entsprechend ihrem Auftrag vermitteln die BVJ Start die notwendigen Voraussetzungen, um den Einstieg in die Anschlusslösung möglichst selbstständig zu bewältigen. Sie realisieren daher einen ressourcenorientierten Ansatz, fokussieren auf alltagspraktische Themen und sind, wo immer möglich, auf die konkrete Anwendung der Lerninhalte ausgerichtet.

Inhaltliche Schwerpunkte	<p>Wie die regulären BVJ-Typen orientieren sie sich inhaltlich an den Lernfeldern gemäss Rahmenlehrplan BVJ, zeichnen sich jedoch durch zusätzliche Besonderheiten aus: Start 1 legt einen besonderen Akzent auf sprachliche und integrative Aspekte, während Start 2 den Schwerpunkt auf das Schliessen schulischer Lücken sowie der Entwicklung persönlicher Voraussetzungen/überfachlicher Kompetenzen legt.</p> <p>Die inhaltliche Gewichtung erfolgt nach individueller Lernvereinbarung.</p>
Start 1	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache/Deutsch (kontextbezogen und angewandt, bis Niveau B1) • Mathematik (Grundkompetenzen) • Soziale/Kulturelle Integration (Sozial-, Arbeits- und Methodenkompetenzen) • Berufsbildungsbezogene, überfachliche Kompetenzen (die eigenen Kompetenzen einschätzen können; Kenntnisse des Berufsbildungssystems, der Bedeutung von Arbeit und Bildung in der Schweiz sowie beruflicher Entwicklungsperspektiven; konkrete Einblicke in die Arbeitswelt; Bewerbungskompetenzen)
Start 2	<ul style="list-style-type: none"> • Kontextbezogenes und angewandtes Nachholen und Festigen berufsbildungsrelevanter schulischer Ziele bzw. Inhalte der Sekundarstufe I (Grundkompetenzen Deutsch bis Niveau B1 sowie Mathematik) • Stärkung persönlicher Voraussetzungen bzw. überfachlicher Kompetenzen: Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz sowie Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen und -Einschätzung, Pünktlichkeit, Lern- und Arbeitsorganisation, usw. • Einblicke in praktische Tätigkeiten, berufliche Situationen und Entwicklungsperspektiven • Praktische eigene Erfahrungen in der realen Arbeitswelt sowie dem dafür relevanten Alltagskontext • Bewerbungskompetenz
Kompetenznachweis	<ul style="list-style-type: none"> • Gemäss individueller Lernvereinbarung • Bildet die Grundlage für den Entscheid bzgl. Anschlusslösung

Lerngefässe	
Schulischer Unterricht	Auf den individuellen Bedarf ausgerichteter Ansatz, der die vorhandenen Ressourcen stärkt, Erfolgserlebnisse ermöglicht, unterschiedliche Lernstrategien zulässt und fördert und die Erprobung und Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen ins Zentrum rückt.
Praxis	<i>(in Arbeit; flexible Lösung erforderlich)</i>
Individuelle Begleitung	<p>Aufgrund der i.d.R. komplexen Ausgangsproblematik der Lernenden ist eine intensive individuelle Begleitung zur Erarbeitung und Umsetzung der individuellen Ziele (-> Lernvereinbarung), der Klärung und Vorbereitung der Anschlusslösung sowie weiterer individueller Themen besonders wichtig. Die Intensität richtet sich nach dem Bedarf und kann im Verlauf des Jahres variieren.</p> <p>Verbindliche Elemente für alle Lernenden der Start-BVJ sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstgespräch (im Rahmen der Einstiegsphase): Lernvereinbarung; Planung des weiteren Vorgehens (Coaching; usw.) • Standortgespräch (gegen Ende der Einstiegsphase): Überprüfung der BVJ-Zuteilung und der Lernvereinbarung; Planung des weiteren Vorgehens • Abschlussgespräch (Beginn letztes Quartal des BVJ-Jahres): Evaluation der Lernvereinbarung; Anschlusslösung; Reflexion des Prozesses) <p>Die konkrete Umsetzung der individuellen Begleitung ist im „schulinternen Konzept zur individuellen Begleitung in BVJ“ festgehalten. Im Durchschnitt sind zwei Wochenlektionen pro Klasse dafür vorgesehen. Diese können innerhalb des Jahresplanes mit unterschiedlicher Gewichtung verteilt werden.</p>
Klassengrösse	Flexibel; durchschnittlich 14 Lernende (Start 1) bzw. 10 Lernende (Start 2)
Anforderungen an die Lehrpersonen	Aufgrund des hochindividualisierten Ansatzes und der komplexen Ausgangssituationen der Lernenden verfügen die Lehrpersonen über Zusatzqualifikationen (Beratung; usw.) und vertiefte Kenntnis der CH Berufsbildung (Bedeutung, System, Angebot/Nachfrage usw.) und der Migrationsthematik). Sie sind dafür sensibilisiert, Therapiebedarf (durch entsprechende Fachleute) zu erkennen und die Betroffenen bzw. Erziehungsberechtigten entsprechend zu informieren bzw. bei Bedarf Kontakt zum Case Management zu vermitteln.
Vernetzung/Mitwirkung	Aufgrund der i.d.R. komplexen Ausgangsproblematik der Lernenden in den BVJ Start kommt der Einleitung von gezielten Massnahmen zur

	Lösung ausbildungsgefährdender psychischer und/oder sozialer Probleme eine wichtige Bedeutung zu. Eine bedarfsbezogene Mitwirkung bei der Koordination der Beteiligten (Erziehungsberechtigte sowie interne oder externe Fachstellen) i.d.R. durch das Case Management ist daher wichtig.
--	---

3.2. Besondere Ausbildungsgefässe und -elemente

Einstiegsphase

Jedes BVJ beginnt mit einer Einstiegsphase, welche die vertiefte Bedarfsanalyse, Zielklärung, Planung und Vorbereitung des BVJ-Jahres (sowie die Überprüfung der Zuteilung bzw. ggf. Umteilung) sowie Einblicke in die externe Arbeitswelt umfasst.

Sie beginnt mit dem Eintritt in das BVJ und endet gemäss individuellem Bedarf bzw. spätestens nach acht Wochen.

Zielsetzungen	Die Zuteilung entspricht dem Bedarf. Individuelle Zielsetzungen, Schwerpunkte sowie ggf. ergänzende Massnahmen sind vereinbart. Ausserschulische Einblicke in die Arbeitswelt haben stattgefunden.
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Lernvereinbarung • Definitive Zuteilung zu Typ bzw. Profil (spätere Umteilungen sind in Ausnahmefällen bei Bedarf weiterhin möglich).
Inhaltliche Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Klärung des individuellen Bedarfs sowie Erarbeitung der Lernvereinbarung (z.B. im Rahmen der IB; s.u.): Erwartungen, Ziele, Schwerpunkte, ggf. ergänzende Massnahmen, externe Praktika usw. • Externe Praxiseinblicke • Bei Bedarf: Suche nach einem externen Praktikumsplatz bzw. einer Vorlehrstelle • Inhalte gemäss schulischem Lehrplan
Besonderes	Sollte sich im Rahmen der Einstiegsphase herausstellen, dass ein anderes Brückenangebot (SeMo, usw.) dem individuellen Bedarf des Jugendlichen besser entspricht oder dass die Komplexität von individuellen Problemstellungen anderer Massnahmen bedarf (Case Management; ergänzender Arbeitsmarkt; geschützter Rahmen), informiert die Schule die Lernenden (bzw. die Erziehungsberechtigten) sowie die Gemeinde.

Individuelle Lernvereinbarung

Die individuelle Lernvereinbarung zwischen Lernenden und Schule unterstützt im Sinne eines Commitments die Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Ausbildung und bildet Leitplanke und Planungsgrundlage sowie Basis für Standortbestimmungen im Verlauf des Jahres.

Zielsetzungen	Die Gestaltung der Ausbildung (inkl. allfälliger ergänzender Massnahmen) entspricht dem individuellen Bedarf der Jugendlichen und basiert auf transparenten Abmachungen zwischen Schule und lernender Person. Diese sind sich ihrer Selbstverantwortung (bzw. des eigenen Beitrags) für den Erfolg des Jahres bewusst.
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Lernvereinbarung
Inhaltliche Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Zielsetzungen (und ggf. Zwischenschritte) • Individuell gestaltbare Ausbildungsschwerpunkte (z.B. Vereinbarung bzgl. externer Praktika, inkl. Umgang mit dadurch verursachten schulischen Absenzen) • Ggf. ergänzende Elemente, insbesondere für Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf (s.u.) • Standortbestimmungen (Termine)
Ablauf	Die Lernvereinbarung wird in der Einstiegsphase (zB. im Rahmen der IB) erarbeitet und schriftlich festgehalten. Die Lernenden sowie die zuständige Lehrperson erhalten je eine Version. Inhalte aus dem Aufnahme-prozedere fliessen ein. Eine Standortbestimmung, Überprüfung (und ggf. Anpassung) findet spätestens gegen Ende des ersten Semesters statt.
Besonderes	Für konkrete Ausgestaltung und Dokumentation der Lernvereinbarung ist die Schule zuständig.

Individuelle Begleitung (IB)

Individuelle Begleitung ist ein freiwilliges (Ausnahmen: Einstiegsphase, BVJ Start sowie ggf. Jugendliche mit besonderem Bedarf), unterrichtsergänzendes Beratungs- und Unterstützungsangebot, welches gemäss Rahmenlehrplan für die BVJ allen Lernenden zusteht und von diesen situativ genutzt werden kann.

Zielsetzungen	Die Jugendlichen werden bei der individuellen Planung ihres BVJ sowie je nach Bedarf bei der Berufswahl und Lehrstellensuche und in weiteren Themenfeldern und Problemstellungen individuell so unterstützt, dass sie das BVJ erfolgreich absolvieren können und eine geeignete Anschlusslösung finden.
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarte Anschlusslösung • Weitere Ergebnisse gemäss individuellem Bedarf
Inhaltliche Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Ggf. Individuelle Lernvereinbarung (je nach schulischem Konzept) • Berufswahl und Suche nach Anschlusslösung

	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung beim Lernen • Unterstützung bei der Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenzen • Unterstützung bei persönlichen und sozialen Problemen (inkl. ggf. Vermittlung an externe Fachpersonen, wenn die Komplexität der Probleme die Möglichkeit der IB übersteigt).
Besonderes	<p>Die konkrete Ausgestaltung bzw. Umsetzung der IB ist im jeweiligen schulischen Konzept der IB festgelegt. Dieses basiert auf dem kantonalen Rahmenkonzept zur individuellen Begleitung in Berufsvorbereitungsjahren (BVJ) im Kanton Zürich.</p> <p>Die IB ist in die wöchentliche Gesamtlektionenzeit integriert.</p>

3.3. Bedarf und Struktur betr. interne und externe Praktika

Zweck praktischer Ausbildungselemente im Rahmen der BVJ

Praktika tragen zu den allgemeinen Bildungszielen der BVJ bei (gemäss Rahmenlehrplan)

- **Berufswahl:** Einblick in Branchen und Berufe; Erkennen eigener Stärken und Interessen; realistischer Abgleich von Selbst- und Fremdbild; Spektrum erweitern usw.
- **Lehrstellenfindung:** Kontakte knüpfen; Schnupperpraktika/Eignungsabklärungen; „Referenzen“; Branchenspezifische Bedingungen (Bsp. Praktika als Regelfall im Gesundheits- und Sozialbereich) usw.
- **Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung:** gezielte Stärkung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen; Reifeprozess/Entwicklungsprozess; „Bewährung“ und Erfahrung in der *realen* Arbeitswelt (mit Erwachsenen), inkl. entsprechender realer Rückmeldungen usw.

Zielpublikum

Alle BVJ-Jugendlichen benötigen Gelegenheiten für praktische Erfahrungen (interne und externe praktische Einsätze). Deren Zielsetzung sowie die konkrete Ausgestaltung (Setting, Anzahl, Dauer, Zeitpunkt, Bedarf nach begleitendem Coaching usw.) müssen der individuellen Situation der Jugendlichen entsprechen.

Differenzierungsmerkmale des Zielpublikums hinsichtlich der Gestaltung von Praxiseinsätzen, aus denen sich der konkrete Bedarf ableitet, sind:

- Stand Berufswahl
- Persönliche Reife (Verhalten, Auftreten, Umgangsformen, Motivation, Selbstständigkeit, Selbstverantwortung usw.)
- Allgemeine fachliche Voraussetzungen (insbesondere Deutsch und Mathematik; Lernstrategien)
- Berufsrelevante überfachliche Voraussetzungen (Arbeitsweise, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Einhalten von Regeln, Engagement usw.)
- Kulturelle/soziale Integration (Alltagsbewältigung, Umgangsformen, Bedeutung einer Berufsbildung und Kenntnis CH Bildungssystem usw.)
- Besondere Vorgeschichte (Lehr-/Mittelschulabbrüche, Time-Out, Massnahmenvollzug, unvollständige 3. Oberstufe usw.)

Typen von Praxiseinsätzen im Rahmen von BVJ (in Arbeit)

Typ	Arbeitseinsatz	Schulisch geführter Berufs-/Praxiseinblick	Schnupperlehre	Betrieblich geführtes Berufspraktikum	Bewerbungspraktikum (Sonderfall/Ausnahme)
Ziel	Entwicklung/Stärkung von Voraussetzungen für die Berufswahl: <ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen eigener Stärken und Interessen • Stärkung überfachlicher Kompetenzen Erweiterung beruflicher Optionen/ Perspektiven	Entwicklung/Stärkung von Voraussetzungen für die Berufswahl, -Vorbereitung bzw. den Einstieg: <ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen eigener Stärken und Interessen • Stärkung überfachlicher Kompetenzen Erweiterung beruflicher Optionen/ Perspektiven	<ul style="list-style-type: none"> • Berufe kennen lernen • Lehrstellenfindung • Stärkung der Bewerbungskompetenz • Selektionsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> • Branchen- bzw. berufsbezogene Vorbereitung der beruflichen Grundbildung 	Erfüllung von (branchenspezifischen) Anforderungen bzgl. Lehrstellenzusage
Voraussetzungen	---	---	<ul style="list-style-type: none"> • Basis = Bewerbung 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufswahl konkretisiert • Leistungsbereitschaft und -fähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Basis = Bewerbung • Berufswahl weitgehend abgeschlossen • Leistungsbereitschaft und -fähigkeit
Inhalt	Unterschiedliche praktische Tätigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche praktische Tätigkeiten • Vor- und Nachbereitung 	Bewerbung	<ul style="list-style-type: none"> • Berufliche Grundkenntnisse • Berufsnahe Tätigkeiten 	Berufsnahe Tätigkeiten
Rahmen	Schulisch organisierter Kontext	<ul style="list-style-type: none"> • Schulintern • Externe Partner in Zusammenarbeit mit der Schule 	1. Arbeitsmarkt	1. Arbeitsmarkt (nach Möglichkeit: potentielle Lehrstelle)	1. Arbeitsmarkt
Dauer	Einzelne Tage bis 1 Woche	Gemäss Rahmenlehrplan	Je nach Arbeitgeber: 1-5 Tage	Ab 1 Sem. bis 1 Jahr: 1-2 Tage Schule und 3-4 Tage Praktikum / Woche (bzw. neu: gemäss Rahmenlehrplan)	Je nach Arbeitgeber (Vorschlag: wenn länger als 1 Woche, Entscheid bzgl. Lehrvertrag usw. verbindlich vereinbaren, zB. Frist: max. nach 1 Monat)
Anzahl	Gemäss Schullehrplan	Gemäss Schullehrplan	Nach Bedarf	1	1
Integration Schullehrplan	Verbindliche integriert bzw. Ausbildungsbestandteil; Verteilung gemäss Schullehrplan	Verbindliche integriert bzw. Ausbildungsbestandteil; Verteilung gemäss Schullehrplan	Nach Bedarf / flexibel integriert	<ul style="list-style-type: none"> • Verbindlich integriert • Abstimmung der schulischen und betrieblichen Ausbildung 	Nicht integriert
Entlöhnung	Keine	Keine	Keine	Praktikumslohn: Ca. 80% bis 90% vom Lohn des ersten Ausbildungsjahres der entsprechenden Grundbildung	Praktikumslohn, je nach Arbeitgeber
Vertrag	Ohne	Ohne	Ohne	Vorlehrvertrag MBA bzw. Verbundvertrag	Praktikumsvertrag mit Praktikumsbetrieb
Organisation/ Administration	Durch Lehrperson bzw. Schule	Durch Schule; Mitwirkung der Lernenden		Alle beteiligten Partner (Lernende, Betrieb, Schule, MBA)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernende und Betrieb • (Schule: Sicherstellen von Verbindlichkeit bzgl. Lehrvertrag)
Herausforderungen Besonderes		<ul style="list-style-type: none"> • Rekrutierung und Pflege guter Praktikumsplätze • Matching Lernende - Praktikumsbetrieb 	Je nach Anzahl: Regelung bzgl. Umgang mit verpasstem BVJ-Schulstoff	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf bzgl. ergänzendem Coaching/IB unterschiedlich • Sicherstellen von Verbindlichkeit bzgl. Lehrstelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelung bzgl. Umgang mit verpasstem BVJ-Schulstoff • Sicherstellen von Verbindlichkeit bzgl. Lehrstelle

Variationen	Je nach Schullehrplan	<ul style="list-style-type: none"> • Wöchentlich einzelne Tage oder in Blöcken • Interne Werkstatt oder externer Partner 	---	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlehrstelle bei Eintritt vorhanden bzw. nicht • Praktikums-Betriebsverbund • Berufsreine oder gemischte Klassen • Grundbildungsnah (an BFS) bzw. Berufswahlnah (an BWS) 	Betriebsabhängig
Kosten		<ul style="list-style-type: none"> • Rekrutierung, Organisation, Administration und Begleitung durch Lehrperson bzw. Schule • Ggf. Werkstattinfrastruktur 	---	<ul style="list-style-type: none"> • 1-2 Schultage BWS • Coaching/IB • Administration/Sachbearbeitung 	---
Beispiele	Tageeinsätze Projektwochen Wohltätige Einsätze	Alle Schulen	Alle Schulen	Vorlehre BFS, HFS, WJS, DHS, bsmg Berufseinstiegsjahr Horgen	Alle Schulen
Zu realisieren in	Berufswahl A und B Berufsfeld Branche XY Start 1 und 2	Berufswahl A und B Berufsfeld Branche XY Start 1 und 2	In allen BVJ Typen und Profile	Berufsfeld Vorlehre	Je nach individuellem Bedarf

3.4. Weitere Unterstützungsangebote für Jugendliche mit besonderem Bedarf

Für Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf (siehe Anhang 2) sind einerseits die BVJ Start konzipiert (siehe Abschn. 3.1). Andererseits stehen in allen BVJ-Profilen bedarfsbezogen weitere ergänzende Angebote zur Verfügung. Basis für die Vereinbarung und Planung besonderer Unterstützungsmassnahmen ist eine sorgfältige Bedarfserhebung im Rahmen der Anmelde- bzw. Einstiegsphase (bzw. sobald sich erfolgsgefährdende Schwierigkeiten abzeichnen), welche

- eine genaue Identifikation und Abgrenzung der Problemfelder und darauf abgestützt die Verordnung besonderer Unterstützungsmassnahmen ermöglicht.
- den Bedarf nach vertiefter Abklärung (sowie Therapie) durch eine externe Fachstelle identifiziert und abgrenzt.
- Bei Bedarf die gezielte Zuweisung zu bzw. den Bezug externer Unterstützungsangebote ermöglicht.

Verbindliche individuelle Begleitung (IB)

Zielpublikum sind Jugendliche, deren Leistungsfähigkeit durch mangelnde Leistungsbereitschaft oder Lern- und schulische Leistungsschwächen beeinträchtigt ist. Die konkrete Ausgestaltung bzw. Umsetzung ist im schulischen Konzept IB festgelegt (siehe auch Abschn. 3.2).

Stützkurse

Zielpublikum sind Jugendliche, deren Leistungsfähigkeit bzw. Ausbildungserfolg aufgrund begrenzter Schwächen in konkreten Fachbereichen gefährdet ist.

Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none">• Stabilisierung schulischer Leistungen bei einfacheren Problemstellungen (begrenzte fachliche Schwierigkeiten bzw. Wiederholbedarf)• Sicherung des Ausbildungserfolgs
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none">• Gemäss individuellem Bedarf
Inhaltliche Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none">• Fachliche Aspekte gemäss individuellem Bedarf
Besonderes	<p>Für die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung der Stützkurse sind die Schulen zuständig. Grundsätzlich gilt:</p> <ul style="list-style-type: none">• Umsetzung mit einer ressourcenorientierten Haltung• Schulstoffbezogene Ausrichtung• Durchführung durch Lehrpersonen• Integriert in die wöchentliche Gesamtlektionenzeit

Zusätzliche individuelle interne oder externe Praxiseinsätze

Zielpublikum sind Jugendliche, deren Leistungsfähigkeit durch mangelnde Leistungsbereitschaft (insbesondere Schulumüdigkeit), Defizite bzgl. Selbst- und Sozialkompetenz oder Differenzen bzgl. Selbst- und Fremdbild (unrealistische oder zu eng gesteckte berufliche Vorstellungen) beeinträchtigt wird (siehe Abschn. 3.3).

Externe Angebote

Zielpublikum sind Jugendliche mit persönlichen oder sozialen Problemen, deren Inhalt oder Komplexität den Auftrag der Schule übersteigen und den Beizug spezialisierter Stellen erfordern (Zusammenstellung aktueller Angebote siehe Anhang 3 und 4).

Anhang

1. Glossar (i.A.)

Arbeitsmarkt

Der *erste Arbeitsmarkt* verfolgt wirtschaftliche Ziele und basiert auf einem begründeten Bedarf nach Arbeitskräften. Er produziert Dienstleistungen und Produkte und stellt dafür in Unternehmen ohne staatliche Eingriffe (Subventionen oder Steuerungsmassnahmen) Arbeitsplätze zur Verfügung.

Ein Spezialfall des ersten Arbeitsmarktes bilden die *Sozialfirmen* bzw. *Integrationsunternehmen*: „Sie arbeiten nach den Grundsätzen und gesetzlichen Grundlagen der Privatwirtschaft. Sie richten sich nach den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen und setzen Mittel der Sozialversicherungen und der öffentlichen Hand dort ein, wo dies aufgrund des doppelten Unternehmenszweckes (siehe unten) in Ergänzung zu den erwirtschafteten Mitteln notwendig ist. Sie widmen sich gleichzeitig zwei Zwecken:

- Sie produzieren Güter oder bieten Dienstleistungen an und vertreiben diese.
- Sie schaffen Arbeitsplätze für Menschen, die nach einer Krankheit, einem Unfall oder geburtsbedingt nur noch über eine eingeschränkte Leistungsfähigkeit verfügen.“ (CEFEC 2002²)

Der *zweite (bzw. ergänzende) Arbeitsmarkt* führt mittels gezielter arbeitsmarktpolitischer Massnahmen zu einem Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage (Arbeitsplätze und Arbeitnehmende). Er „umfasst sämtliche Integrationsmassnahmen - auch Beschäftigungsprogramme genannt - für Erwerbslose, unabhängig von ihrem Status (Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe, Invalidenversicherung oder anerkannter Flüchtling). Die Zielsetzung ist die soziale und berufliche Integration“ (Wörterbuch der Sozialpolitik 2012³).

Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

(i.A)

Brückenangebot

(i.A)

Motivationssemester (SeMo)

(i.A)

² Sozialfirma – Eine neue unternehmerische Herausforderung; Arbeitsgruppe Sozialfirmen der CEFEC, 2002

³ Wörterbuch der Sozialpolitik: www.socialinfo.ch, 2012

2. Problemfelder und besonderer Unterstützungsbedarf für schwächere Jugendliche

Problem	Ursachen	Bedarf
Mangelnde Leistungsbereitschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Schulmüdigkeit (bzw. Schule = falsches Setting) • Negative schulische Vor-Erfahrungen • Bildungsferner Kontext • Anderer (bildungs- bzw. sozio-) kultureller Hintergrund bzw. Wertmassstab • Familiäre/Soziale Ursachen • Unter- bzw. Überforderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation und Stärkung der eigenen Lern- und Leistungsvoraussetzungen • Individuelle Ziele/Optionen identifizieren und vereinbaren • Eigene Ressourcen erkennen • Reflexion der eigenen (bisherigen und neuer) Erfahrungen und Vorstellungen • Positive Erfahrungen („Gebraucht-werden“; „Etwas-können“) und Erfolgserlebnisse ermöglichen bzw. reflektieren • Praxis ermöglichen -> Sinn schaffen; eigene Interessen entdecken (-> Reflexion) • Bedeutung der Berufsausbildung in der CH aufzeigen und Perspektiven vermitteln • Stärkung des Selbstvertrauens • Unterstützung bei der Lehrstellen- und Praktikumssuche
Lern- und schulische Leistungsschwächen	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinische/neuropsychologische Ursachen • Psychische/emotionale Ursachen • Familiäre/Soziale Ursachen • Folge negativer schulischer Vor-Erfahrungen • Genetische Ursachen 	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation und Stärkung der eigenen Lern- und Leistungs-voraussetzungen • Individuelle Ziele/Optionen identifizieren und vereinbaren • Eigene Ressourcen erkennen • Unterstützung bei der Entwicklung von Lösungsansätzen und Lernstrategien • Gezieltes Lerntraining bzw. Lernförderung (ggf. ergänzend bzw. in Kooperation mit externer Lerntherapie) • Stärkung des Selbstvertrauens
Schulische Lücken	<ul style="list-style-type: none"> • Folge nicht- oder ungenügend therapierter medizinischer/ neuropsychologischer bzw. genetischer Ursachen • Migration • Ereignisse in der individuellen Entwicklungsgeschichte • Nicht-adäquate didaktisch-methodische Qualität im bisherigen schulischen Werdegang 	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation und Stärkung der eigenen Lern- und Leistungsvoraussetzungen • Ziele/Optionen identifizieren und vereinbaren • Eigene Ressourcen erkennen • Gezielte Förderung bzw. Schliessen bestehender Lücken • Stärkung des Selbstvertrauens
Defizite bzgl. Selbst- und Sozialkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinische/neuropsychologische Ursachen • Psychische/emotionale Ursachen • Familiäre/Soziale oder erzieherische Ursachen • Unter- bzw. Überforderung • Verzögerter Reifeprozess • Genetische Ursachen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ziele/Optionen identifizieren und vereinbaren • Eigene Ressourcen erkennen • Selbst- und Fremdwahrnehmung in Übereinstimmung bringen • Positive Erfahrungen („Gebraucht-werden“; „Etwas-können“) und Erfolgserlebnisse ermöglichen bzw. reflektieren • Praxis ermöglichen -> Sinn schaffen; eigene Interessen und Stärken entdecken (->

		Reflexion) <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des Selbstvertrauens • Unterstützung bei der Entwicklung von Lösungsansätzen und Handlungsstrategien • Training von arbeitsmarkt-relevanten Tugenden (wie Pünktlichkeit, Genauigkeit, Verbindlichkeit, Verlässlichkeit etc.) • Unterstützung bei der Lehrstellen- und Praktikumssuche
Psychische und/oder soziale Probleme	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsspezifische Schwierigkeiten • Ereignisse und Belastungen in der individuellen Entwicklungs-geschichte oder im Umfeld • Medizinische/neuropsychologische Ursachen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuhören, ernstnehmen und durchhalten helfen • Eigene Ressourcen erkennen • Unterstützung bei der Entwicklung von Lösungsansätzen und Handlungsstrategien • Beratung bzw. Vermittlung von Fachstellen bei rechtlichen und sozialen Fragen • Vermittlung von Fachstellen bei komplexen psychischen Problemen • Unterstützung bei der Lehrstellen- und Praktikumssuche

3. Sammlung bestehender ergänzender Angebote (BVJ-extern)

Angebot	Zielpublikum	Angebot/Zielsetzung	Aktuelle Nutzung durch Schule
BIZ			Alle
Schulsozialarbeit			WBK Küsnacht; BWS Effretikon
Integrierte Psychiatrie Winterthur			BWS Winterthur
Jugendprogramm der Stadt Winterthur (JUMP)			BWS Winterthur
altra Schaffhausen www.altrash.ch			
SAMOWAR (Verein zur sozialen Beratung von Jugendlichen am rechten und linken Seeufer)			WBK Küsnacht
Jugend- und Elternberatung Winterthur			BWS Winterthur
Jugendsekretariat			BWS Bülach
Case Management	Jugendliche mit komplexen Problemsituationen und erhöhten Schwierigkeiten im Berufsfindungsprozess	Überinstitutionelle, individuelle und nachhaltige Begleitung im Übergang 1 sowie der beruflichen Grundbildung	BWS Bülach; BWS Uster; BWS Effretikon
Suchtpräventionsstelle			
Contact		Früherfassung von Schwierigkeiten im Übergang zur Berufswelt	
Timeout (vermittelt durch SSA)			BWS Uster
SPD/KJPD			BWS Effretikon
Fachstelle für Jugendberatung Stadt Zürich			Viventa
Fachstelle für Heilpädagogik	Jugendliche mit heilpädagogischem Förderbedarf	Integrierte Förderung Integrierte Sonderschulung	Viventa

4. Berufs- und Arbeitsintegrationsprogramme für Flüchtlinge VA/FL⁴
(Von der kantonalen Fachstelle für Integrationsfragen unterstützte Projekte)

Trägerschaft	Projektname	Inhalt	Methode	Zielgruppe	Altersgruppe	Anzahl Plätze Inkl. Nachbetreuung	Information
fokusarbeit	CM berufliche Integration VA/FL	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-offen	20	www.fokusarbeit.ch
SRK Zürich	Praktikum Gesundheit und Soziales (PGS)	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-25	5	www.srk-zuerich.ch
Radioschule klipp+klang	Vitamin B10	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-offen	8	www.klippklang.ch
Cocomo	jucomo	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-25	60	www.cocomo.ch
SAH	Anschluss	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-25	18	www.sah-zh.ch
Impulsis	Berufsintegration VA/FL	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-22	10	www.impulsis.ch
SAH und AFK Zürich	Ponte - Berufliche Integration von traumatisierten MigrantInnen	Beruf / Arbeit	Coaching / Mentoring	VA/FL	16-offen	8	www.sah-zh.ch

Stand 2012

⁴ VA/FL = Vorläufig aufgenommene (Status F) und anerkannte Flüchtlinge (Status B ev. C)

5. Aktuell realisierte Praxiseinsätze

Angebot	Anbieter	Zielpublikum	Beschreibung, Bemerkungen
Schnuppereinsätze/Praxiseinblicke	BWS Limmattal	Jugendliche in den Profilen A/B, S+K	Quantitativ so viel wie nötig und sinnvoll Die Schnuppereinsätze werden je nach Jugendliche und deren Eignung zur Vermittelbarkeit weniger bis sehr häufig genutzt, dies so lange bis sich eine definitive Anschlusslösung abzeichnet
	BWS Bülach		1 obligatorische Woche je nach Bedarf weitere individuelle Schnupperlehren (Tage, mehrere Tage in Folge oder Woche; je nach Berufsgattung und Betrieb)
	BWS ZO Wetzikon		2-5 Tage (vorzugsweise in der KW 39, resp. zw. KW 38 und KW 40) in den Herbstferien (eine von zwei Wochen) je nach Bedarf weitere individuelle Schnupperlehren
	Viventa	Lernende aller Typen / Profile	finden ständig statt. Teilweise werden sie als Zeitfenster im Stundenplan eingeplant. Dass dies nicht genau eingehalten werden kann durch die Jugendlichen, liegt in der Sache selbst, da sie auf den Goodwill von Unternehmungen angewiesen sind.
	WJS Winterthur		1 Woche
	BWS Illnau Effretikon (Anmerkung: „ca. 10% finden für die vorbestimmte Zeitspanne keine Schnupperlehre, weil die einzelnen Betriebe die Zeitspanne vorgeben. Die SuS absolvieren v.a. im ersten Semester im Durchschnitt zwei Schnupperlehren. Im Profil A werden die meisten Schnupperlehren absolviert“)	Jugendliche in den Profilen A/B	obligatorische Schnupperwoche im September Weitere Schnupperlehren jederzeit möglich (sofern diese auch in den Schulferien absolviert werden (Ausgleich). Dauer: 3-5 Tage. Einschränkung für Schülerinnen und Schüler Profil B: Im Monat Januar dürfen grundsätzlich keine Schnupperlehren absolviert werden.
	WBK Küsnacht		Es steht den Jugendlichen frei, wie oft sie gehen wollen
	BWS Uster	Schüler ohne Anschlusslösung (dies wird aber klassenindividuell organisiert)	Anfangs 1. Semester eine obligatorische und Anfang 2. Semester noch mal eine Obligatorische
	BWS Bezirk Horgen	Jugendliche „Berufswahl A“	2 Schnupperwochen Oktober bis November

	BWS Bezirk Kloten	Fast alle Lernenden „Berufswahl“	1 bis mehrere SL, bevor die Lernenden den Lehrvertrag erhalten. Tendenziell sind SL in handwerklichen Berufen eine Woche, KV i.d.R. 1-2 Tage
	BWS Winterthur	Alle Jugendlichen	Vor Schulbeginn mind. 2 Wochen und während der Schulzeit laufend, dann aber nur auf mögliche Lehrstelle
	HFS Winterthur	Alle Jugendlichen	Laufend, während der Schulzeit, nur auf mögliche Lehrstelle
	WJS Winterthur	Alle Jugendlichen	Laufend, während der Schulzeit, nur auf mögliche Lehrstelle

Berufsbesichtigungen	BWS Illnau Effretikon (Anmerkung: „ Die Berufsbesichtigungen werden - im Vergleich zu den Schnupperlehren - sehr wenig genutzt“)	Jugendliche in den Profilen A/B	jederzeit möglich. Dauer: 1 Tag
	Viventa Zürich (Anmerkung: „In unserer Erfahrung bewähren sich die BVJ-Angebote im externen Praktika. Mit wenigen Ausnahmen können sie die Praktika bis Ende des Schuljahres durchhalten. Gleichzeitig kann mit der Praxiserfahrung der Unterricht vermehrt Bezug auf diese nehmen und kann im Unterricht das Geschehen und die Anforderungen der Praxis verarbeitet werden“)	Jugendliche „Berufswahl A“	Zu Beginn 5 Tage Unterricht. Sobald die Jugendlichen einen Praktikumsplatz haben, reduzieren sich ihre Schultage auf 1-2 pro Woche
	WJS Winterthur (geplant) (Anmerkung: „Wir fördern Praxiseinsätze, wenn Lernende nicht ausgenutzt werden und sie in ihrer Berufsfindung unterstützt werden“)		Externes Lager mit wohlütigem Arbeitseinsatz
	BWS Illnau Effretikon (Anmerkung: „ca. 20% aller SuS absolvieren ein Praktikum“)	Jugendliche in den Profilen A/B	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, 1-2 Tag(e) in der Woche in einem Betrieb zu arbeiten 1-2 Semester möglich
	BWS Uster	Jugendliche „Berufsfeld Bau und Natur“ (Klasse bzw. teilweise auch nur einzelne Schüler)	3 Blöcke a 5 Tagen extern (Gartenbau, Landwirtschaft)
	BWS Bezirk Kloten (Anmerkung: Im Unterschied zu den SL kann ein Betrieb den Jugendlichen auf Herz und Nieren prüfen, bevor sie zusa-gen.	Jugendliche „Berufsfeld“	praktische Berufsfelder: 10 Wo theoretische Berufsfelder: 7 Wo. Zeitpunkt und "Stückelung" wird mit den Betrieben abgesprochen.

Berufsvorbereitendes Praktikum	BWS Kloten		Ganz wenige Berufe verlangen immer häufiger ein berufsvorbereitendes Praktikum (Betreuung, Dentalassistentin). Die BWS Kloten bewilligt i.d.R. maximal 2-3 Monate. Die Lernenden bleiben SchülerInnen der BWS Kloten, erhalten Zeugnisse etc. und schliessen das BVJ ab.
	BWS Bezirk Horgen (Anmerkung: „Es gibt Firmen, die verlangen einen halbjährigen Praxiseinsatz in ihrem Betrieb als Vorbedingung für den Abschluss des Lehrvertrages !! Da sind wir immer sehr skeptisch. Ein Architekturbüro verlangt ein halbjähriges Baupraktikum als Vorbereitung auf die Hochbauzeichnerlehre.“)	Jugendliche „Berufswahl A“ (Einzelfälle)	Einzelne Lernende können in begründeten Fällen ein externes Praktikum bis maximal vier Wochen absolvieren.
	Viventa Zürich	Jugendliche „Berufsfeld“	2 Tage Schule, 3 Tage Praktikum in einer Firma bzw. Institution der jeweiligen Branche
Vorlehre/Berufsvorbereitung	HFS Winterthur (Anmerkung: „Dieses Angebot hat viel Zuwachs gefunden“)	Jugendliche mit Ziel Bereich Gesundheit & Soziales	1 Tag Schule, 4 Tage ext. Praktikum
	WJS Winterthur (geplant)	Jugendliche mit Ziel Bereich handwerkliche Berufe	4 Tage Praktikum in einem Betrieb mit Praktikumsvertrag und Entlohnung (450.—Monat); 1 Tag Unterricht an der Berufsschule
	BWS Bezirk Horgen (Anmerkung: „Dank der von den Gemeinden finanzierten und gut ausgebauten Betreuung der Praktikanten durch zwei ausgewiesene Fachpersonen können Anschlusslösungen von über 90 % der abschliessenden Praktikanten jährlich ausgewiesen werden. Das Berufseinstiegsjahr besteht seit 15 Jahren im Bezirk Horgen“)	Absolventen aus Sek. A / C (3 Niveaustufen) mit Ziel „alle Berufe“	4 Tage Praktikum in einem Betrieb mit Praktikumsvertrag und Entlohnung (450.—Monat) 1 Tag Unterricht an der Berufsschule (Deutsch und Lebenskunde; Mathematik; Zeichnen/Gestalten /Informatik; Berufsvorbereitung Betreuung durch Leiter und Beraterin Berufseinstiegsjahr (130 Stellenprozente) Kostenträger: Gemeinde (Betreuung und Administration), Kanton (Schultag), Eltern (Elternbeitrag)

	Berufsfachschule für Detailhandel Zürich	Jugendliche mit Ziel „Detailhandel“, welche nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und/oder aus sprachlichen, schulischen oder persönlichen Gründen noch eine Vorbereitungszeit benötigen. Mit genügend Deutschkenntnissen, um sich verständigen und dem Unterricht folgen zu können	4 Tage pro Woche in Detailhandelsbetrieb (Kennenlernen der Berufswelt von der praktischen Seite her). 1 Tag pro Woche Unterricht an der Berufsschule (Deutsch, Englisch, Rechnen, Informatik und Sport. Aufgabenhilfe) rund 80% bis 90% vom Lohn des ersten Ausbildungsjahres einer Grundbildung im Detailhandel
	Berufsschule Mode und Gestaltung	fremdsprachige Jugendliche seit 2 bis 4 Jahren in der Schweiz Deutschkenntnisse für eine Lehre nicht ausreichend	Aufnahmebedingung: Lehrbetrieb gefunden; Aufnahmegespräch und –test an der Berufsschule; Vorlehrvertrag (von der Berufsschule ausgestellt) 3½ Tage im Lehrbetrieb (erste Grundlagen der Berufspraxis -> Bildungsplan für das erste Ausbildungsjahr -> Vorlehrling hat zwei Jahre Zeit, um die Ziele des ersten Ausbildungsjahres zu erreichen) 1½ Tage Unterricht in der Berufsschule (v.a. Deutsch, Rechnen)
	BFS Winterthur	Jugendliche mit Migrationshintergrund (Flüchtlinge/ Asylsuchende; im Normalfall 16- bis 20-jährig, in Ausnahmefällen auch älter) und mit Ziel „alle Berufe“ IdR. hoch motiviert, jedoch mit schulischen Lücken und hohem Unterstützungs- und (Nach-) Betreuungsbedarf	Integration bereits soweit fortgeschritten, dass nach 1 Jahr VL im mind. Attestausbildung möglich ist. Aufnahmebedingung: Lehrbetrieb gefunden; Aufnahmegespräch und –test an der Berufsschule; Vorlehrvertrag (von der Berufsschule ausgestellt) 3½ Tage im Lehrbetrieb (erste Grundlagen der Berufspraxis -> Bildungsplan für das erste Ausbildungsjahr -> Vorlehrling hat zwei Jahre Zeit, um die Ziele des ersten Ausbildungsjahres zu erreichen) 1½ Tage Unterricht in der Berufsschule (Deutsch; CH Berufsbildung; Gesellschaft/Kultur usw.) Kein Schulgeld (-> BFS = kantonal)
	BFS Winterthur (mit Post; befristet)	Jugendliche mit Abschluss der obligatorischen Schule in der CH, die zB. aus biografischen Gründen keinen Anschluss an die Grundbildung gefunden haben. Mit Ziel „alle Berufe“ Oft mit schulische Lücken, Motivationsproblemen und Mühe mit Einhalten von Rahmenbedingungen	
		Jugendliche mit Ziel „Logistik“	4 Tage Praktikum im Briefzentrum Zürich-Mülligen; 1 Tag Unterricht an der Berufsschule

Arbeitseinsatz	BWS ZO Wetzikon	Jugendliche im Aufnahmeverfahren	Einsatz während den Aufnahmetagen (Aufnahmegespräche für die neuen Lernenden) im Frühling: Arbeitseinsatz im künftigen Lehrbetrieb oder in einem ganz anderen Bereich (oder Begleitung von Mutter, Vater oder Nachbar. Wer keinen Einsatzort hat, belegt ein von der Schule organisiertes Programm (intern). Zweck: Berufserkundung, Berufswahl, Präsentation für eine Lehrstelle
			Von LP begleitete Arbeitseinsätze in Form von Projektwochen und -tagen
	BWS Uster		Tageseinsätze beim Stadtförster im Wald
	BWS Bezirk Horgen	Jugendliche „Berufswahl A und B“	Projektwoche mit unterschiedlichen Zielen (dreimal in 10 Jahren mit Praxiseinsätzen in der Region und im Gebirge)
	HFS Winterthur	Jugendliche Profil GS (Gesundheit/Soziales), Berufsfeld (nicht Vorlehre)	8x ½ Tag externe Praxiseinsätze (4x in einem Altersheim, 4x in einem Kindergarten o.ä.)
Jugendliche, Berufswahl und NG (Nahrung/Gastronomie), Berufsfeld		Einsatz für Mittagstische in Schulhäusern (Kochen für Schüler/innen und LP) Erarbeitung von Kindergarten-Aufträgen im Atelier (Kostüme, Kulissen, Soielsachen, etc.)	